

# Warnstufe gelb

von Silvia Santandrea

Das Arbeitsförderungsinstitut (AFI) präsentierte gestern die Ergebnisse einer neuen Studie zu psychisch belastenden Arbeitsbedingungen in Südtirol. Die Südtiroler sind demnach klare Spitzenreiter im Vergleich zu Italien, Österreich und Deutschland in Bezug auf psychische Arbeitsbelastungen, die von der Arbeitsverdichtung her-rühren. Die meisten psychisch belastenden Arbeitsbedingungen spüren Berufstätige im Bereich Gesundheits- und Sozialwesen.

„Die Folgen der psychischen Belastung wirken sich auf das körperliche Befinden, auf die Psyche, auf das Verhalten sowie auf die Organisationsebene, etwa auf ein Unternehmen, aus“, erklärte Tobias Hölbling, Arbeitspsychologe und AFI-Forschungsmitarbeiter, bei der Vorstellung der Untersuchung. Die Details:

Bei der Erhebung „European Working Conditions Survey Südtirol 2016“ wurden erstmals die psychischen Belastungen der Südtiroler Beschäftigten europaweit ver-

Eine neue Studie des Arbeitsförderungsinstitutes zeigt: Fast jeder fünfte Südtiroler ist aufgrund überlanger Arbeitstage psychisch belastet.

auf körperlicher Ebene etwa erhöhte Herzfrequenz, Schlafstörungen und Kopfschmerzen, auf psychischer Ebene Anspannung, Gereiztheit und Depression sein. Belastende Arbeitsbedingungen können sich auch in Frustration, Leistungsschwankungen, mehr Krankenständen bis hin zur Frühpensionierung aufgrund von Arbeitsunfähigkeit äußern.

Im Bereich der Arbeitsunsicherheit steht Südtirol relativ gut da: Nicht einmal einer von zehn beschäftigten hat in Südtirol Angst, seinen Arbeitsplatz innerhalb des nächsten halben Jahres zu verlieren, italienweit kämpft jeder Fünfte mit dieser Sorge. Rund 17,9 Prozent der befragten Südtiroler belasten überlange Arbeitstage von mehr als zehn Stunden, mindestens sechsmal im Mo-

nat. „In diesem Bereich führt Südtirol die Rangliste an, das ist keinesfalls ein positiver Wert“, so Tobias Hölbling.

Die Untersuchung hat ergeben, dass das Südtiroler Gesundheits- und Sozialwesen die meisten psychisch belastenden Arbeitsbedingungen aufweist: In diesem Bereich sind neun von elf möglichen Belastungsfaktoren überdurchschnittlich ausgeprägt.

Der Arbeitspsychologe erklärt: „Im Gesundheits- und Sozialwesen steht der Umgang mit Menschen im Vordergrund, allerdings nicht nur mit Menschen, denen es gesundheitlich gut geht, sondern vor allem mit kranken Menschen, die besondere Bedürfnisse haben. Sie stellen eine Klientel dar, die schon a priori schwieriger ist als andere Kunden.“



Martha Stocker

**Psychisch belastende Arbeitsbedingungen:** Relevante Unterschiede zwischen Männern und Frauen

gleichbar erhoben. Dafür wurden 752 repräsentativ ausgewählte Beschäftigte zu ihren Arbeitsbedingungen befragt.

Einige Folgen psychisch belastender Arbeitsbedingungen können

## Arbeiten Südtiroler zu viel?

Die Studie zeigt eines ganz klar: Bei psychisch belastenden Arbeitsbedingungen, die aus Arbeitsverdichtung resultieren, ist Südtirol an erster Stelle der Vergleichsgruppe Italien, Österreich, Deutschland und der Schweiz. Beschäftigte sind hierzulande viel öfter dazu gezwungen, in hohem Arbeitstempo zu arbeiten. Diese Statistik führt Südtirol mit elf Prozent mehr als Italien und mit sieben Prozent mehr als der EU-Schnitt eindeutig an. Außerdem haben Südtiroler einen verhältnismäßig hohen Termindruck, Italien scheint hier gelassener zu sein: Der Stiefelstaat steht in der Vergleichsgruppe an letzter Stelle. Rund zwölf Prozent der Südtiroler haben laut der Untersuchung nie oder selten genügend Zeit, um ihre Arbeit zu erledigen und fast genauso viele Südtiroler müssen in ihrer Freizeit arbeiten. Und auch bei häufigen überlangen Arbeitstagen liegt Südtirol an der Spitze: Rund 17,9 Prozent der Befragten geben an, an mindestens sechs Arbeitstagen im Monat mehr als zehn Stunden zu arbeiten. Italien verzeichnet hier einen „entspannten“ Wert von 6,5 Prozent.



An zweiter Stelle befinden sich das Gastgewerbe und das verarbeitende Gewerbe, während Beschäftigte in der Landwirtschaft und im Handel am wenigsten psychisch belastenden Arbeitsbedingungen ausgesetzt sind.

Auch Männer und Frauen zeigen relevante Unterschiede: Männer haben mit Belastungen durch die Arbeitsverdichtung zu kämpfen, Frauen hingegen mehr mit emotionsbedingten psychisch belastenden Arbeitsbedingungen. „Diese Unterschiede erklären sich durch die unterschiedlichen Branchen, in denen Männer und Frauen tätig sind: Arbeit mit Menschen, die vor allem Frauen ausüben, ist oft der Grund für Belastungsfaktoren, die durch den Umgang mit Emotionen entstehen“, so Hölbling.

Interessant ist außerdem, dass jüngere Beschäftigte durchwegs häufiger unter psychischen Belastungen arbeiten als ältere. Außerdem steigt die Belastung mit zunehmendem Bildungsgrad: Universitätsabsolventen müssen häufiger in ihrer Freizeit arbeiten, haben mehr Angst, ihren Arbeits-

**„Wir alle sind Kunden und Dienstleister zugleich. In bestimmten Umfeldern sind wir sehr fordernd und üben somit mehr Druck aus.“**

Martha Stocker

platz zu verlieren und befinden sich öfters in emotional aufwühlenden Situationen als Beschäftigte mit niedrigerem Bildungsgrad.

„Wir alle sind Kunden und Dienstleister zugleich. In bestimmten Umfeldern sind wir sehr fordernd und üben somit mehr Druck aus“, so Landesrätin Martha Stocker. Südtirol sei ein wirtschaftlich prosperierendes Land, deshalb sei die Erwartungshaltung der Menschen gestiegen.

Tobias Hölbling fügt hinzu: „Es klingt zwar wie eine Binsenweisheit, entspricht aber der Realität: Gesunde und motivierte Mitarbeiter sind langfristig die Basis für einen funktionierenden Betrieb.“



## „Kosten trägt die Allgemeinheit“

Der Arbeitspsychologe **Tobias Hölbling** über die Folgen von psychisch belasteten Angestellten.

**Tageszeitung:** Herr Hölbling, welche Folgen haben psychisch belastete Arbeiter für Unternehmen?

**Tobias Hölbling:** Die Folgen können sich auf verschiedene Weise ausdrücken, etwa dass die Qualität der angebotenen Dienstleistungen oder jene der hergestellten Waren sinkt. Bleiben die belastenden Arbeitsbedingungen auf lange Sicht aufrecht und werden die Beschwerden der

Mitarbeiter chronifiziert, dann zeigt sich das in vermehrten Krankenständen. Dem Unternehmen fehlen dann die Mitarbeiter und die Kosten hat letztendlich die Allgemeinheit zu tragen. Eine weitere Auswirkung ist die sogenannte „innere Kündigung“. Das bedeutet, ein Arbeitnehmer ist zwar noch im Un-



Tobias Hölbling

ternehmen, tut aber nur noch das Nötigste. Das alles kann dazu führen, dass die Unternehmensziele nur mit Einsatz von größeren materiellen und zeitlichen Ressourcen erreicht werden.

**Die Studie zeigt, dass Universitätsabgänger häufiger mit psychischen Belastungen zu kämpfen**

**haben. Woran liegt das?**

Das liegt daran, dass Universitätsabgänger vermehrt in Branchen arbeiten, bei denen der Umgang mit Menschen im Vordergrund steht. Viele Lehrpersonen und Kindergärtnerinnen wurden akademisiert, auch im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten viele Akademiker. Die Arbeit mit Menschen verursacht emotionsbedingte Belastungen. Tertiär Gebildete

haben auch eine höhere Arbeitsplatzunsicherheit.

**Was können Arbeitgeber unternehmen, um Angestellte zu entlasten?**

Ein wichtiger Entlastungsfaktor ist die gute Zusammenarbeit zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern. Ein weiterer Faktor ist die Zusammenarbeit unter Kollegen. Wenn diese zwei Phänomene gut entwickelt sind, dann bekommt der Mitarbeiter eine dickere Haut, um mit anderen Widrigkeiten zurechtzukommen.

Interview: Silvia Santandrea